



Die Fachbibliothek Sprache der Leuphana Universität reagierte im Zuge der Covid-19-Pandemie auf Bedarfe Studierender mit dem Aufbau digitaler Angebote. Durch die Begleitung von Schreibprozessen entstanden digitale Raumkonzepte, die die Studierenden in der ersten Phase des Schreibens unterstützen. Die gesammelten Ansätze digitaler und analoger Formate können zukunftsweisend für eine bedarfsorientierte peer-gestützte Schreibberatung genutzt werden. Nach einer Diskussion von Schreibräumen der Fachbibliothek Sprache erfolgt anhand von Erfahrungen Studierender die Beschreibung der virtuellen Räume unter Berücksichtigung ihrer Wirkungsweise. Grundlegende Idee ist, dass Räume (virtuell/analog) als Orientierung im Schreibprozess erfahrbar werden.

Schlagworte: Schreiberberatung; Schreibräume; digitale Schreiblehre

Zitiervorschlag: Buhrfeind, Inga; Neumann, Astrid; Wendt, Charlotte (2022). Räume für das Schreiben (er)schaffen - Ein reflektierender Erfahrungsbericht. JoSch, 2(22), 72-80. <https://doi.org/10.3278/JOS2202W007>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Inga Buhrfeind, Astrid Neumann, Charlotte Wendt

Räume für das Schreiben (er)schaffen – Ein reflektierender Erfahrungsbericht

aus: Ausgabe 24: Lesen und Schreiben (JOS2202W)
Erscheinungsjahr: 2022
Seiten: 72 - 80
DOI: 10.3278/JOS2202W007

Räume für das Schreiben (er)schaffen – Ein reflektierender Erfahrungsbericht

Inga Buhrfeind, Astrid Neumann & Charlotte Wendt

Abstract

Die Fachbibliothek Sprache der Leuphana Universität reagierte im Zuge der Covid-19-Pandemie auf Bedarfe Studierender mit dem Aufbau digitaler Angebote. Durch die Begleitung von Schreibprozessen entstanden digitale Raumkonzepte, die die Studierenden in der ersten Phase des Schreibens unterstützen. Die gesammelten Ansätze digitaler und analoger Formate können zukunftsweisend für eine bedarfsorientierte peer-gestützte Schreibberatung genutzt werden. Nach einer Diskussion von Schreibräumen der Fachbibliothek Sprache erfolgt anhand von Erfahrungen Studierender die Beschreibung der virtuellen Räume unter Berücksichtigung ihrer Wirkungsweise. Grundlegende Idee ist, dass Räume (virtuell/analog) als Orientierung im Schreibprozess erfahrbar werden.

Einleitendes

*„Ich habe gemerkt, wie wichtig mein Arbeitsplatz ist. [...] Ich brauchte ab und an einen Perspektivwechsel.“
(231 in Buhrfeind/Wendt 2021)*

Das Vordringen der Digitalisierung in alle Lern- und Lebenskontexte ist spätestens seit den Schließungen der Universitäten im Rahmen der COVID-19-Pandemie 2020/2021 zur Lebensrealität von Studierenden und Lehrenden geworden. Neben universitären Veranstaltungen verlagerte sich das komplexe und prozesshafte wissenschaftliche Schreiben im Studium in den privaten Raum. Um Studierende in ihrem Schreibhandeln – so gut es ging – virtuell zu begleiten und zu unterstützen, wurden auch an der Leuphana Universität Lüneburg digitale Schreibräume geschaffen.

Der vorliegende Erfahrungsbericht reflektiert die (neu) entstandene Konzeption virtueller und analoger Schreibräume mit Stimmen von Studierenden, gesammelten Erfahrungen und internen Evaluationen. Dabei steht die Frage im Fokus, welchen (Mehr-)Wert die pandemiebedingten Unterstützungskonzepte haben und was nach zwei Jahren der digitalen Schreibberatung und -unterstützung bleibt. Berücksichtigt und reflektiert wird vor allem die Relevanz von Räumen für das Schreiben und deren Ausgestaltung: Wie kann ein fachlicher Austausch angeregt werden? Wie können Schreibprozesse digital und individuell begleitet werden?

Die Dualität und Gestaltung von realen und virtuellen (Schreib-)Räumen

Die Bedeutsamkeit des Raumes in sozialen Kontexten wird seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Disziplinen diskutiert und beschrieben (u. a. Heidegger 2006). Dabei wird deutlich: Wir benötigen Räume zur Orientierung, Verortung und Positionierung unseres Ichs (Bollnow 1997). Der Mensch kann sich nicht nicht-räumlich denken, wodurch die Wahrnehmung des Raumes und das Erleben an sich zunächst immer eine sinnliche und körperliche Erfahrung sind (Herbst 2010). Die Übertragung auf ein abstrakt-symbolisches System wie das des Mediums des virtuellen Raums stellt dabei eine Herausforderung dar, da die Bedingungen, die den Raum zum Raum machen, in diesem Umfeld nur imitiert und zeichenhaft sind. Der physische Raum ist die Norm, auf deren Basis der virtuelle Raum als Behelfskonstruktion fußt. Fromme (2008) spricht daher von der sogenannten Stellvertreterwelt, weil die virtuelle und die analoge Welt einander zwar nicht gleichen, aber potenziell die gleiche Wirksamkeit entfalten sollen. Es entstehen neue soziale Räume, die durch ein Zusammenspiel und Miteinander geprägt sind und so Entfaltung gemeinsamer, sich gegenseitig ergänzender Potenziale bieten. Der virtuelle und physische Raum stehen dabei einander gegenüber (Koller 2018: 274). Die Gegensätzlichkeit beider Räume verschwindet, da der Fokus nicht auf der Reproduktion eines realen Raumes liegt, sondern vielmehr die Menschen und deren Begegnungen, Kommunikation und Austausch den Mittelpunkt darstellen.

Die Relevanz des Räumlichen wirkt sich durch deren Universalität zwangsläufig auch auf das Schreiben aus und wird damit zum schreibwissenschaftlichen Thema. Freise und Jacoby (2021) bezeichnen Räume des Schreibens als solche, in denen geschrieben, gelesen, diskutiert, argumentiert, reflektiert wird, in denen sich Menschen begegnen (Freise/Jacoby 2021: 15). Räume können inspirieren, geben Anregungen zum Gespräch und Austausch. Bei der Betrachtung von Schreibräumen stehen die Erkenntnisse der Schreibprozessforschung und die kognitionspsychologischen Forschungen von Hayes (2012) im Zentrum. Das eigentliche Schreiben beginnt damit bereits mit dem Teilprozess der Planung, wozu auch die Einstimmung und Ideenfindung gezählt werden.

Es stellen sich uns die Fragen, inwieweit kollaborative Schreibräume zur Ideenfindung beitragen und ob bei (Schreib-)Räumen allein der physische Raum, der durch seine Einrichtung, Konzeption oder Gestaltung den Prozess beeinflusst, oder auch der virtuelle und somit symbolische Raum den Schreibprozess prägt.

Die Fachbibliothek Sprache als Schreibraum

Eine Bibliothek als Raum für Schreiben und Diskutieren? An der Leuphana wurde 2017 am Institut für Deutsche Sprache, Literatur und ihre Didaktik die *Fachbibliothek Sprache* eingerichtet. Sie existiert losgelöst von der Zentralbibliothek und ist als Raum zum Arbeiten zu den Themen mehrsprachliche, digitale, kulturelle und diversitätsorientierte Bil-

dung im Kontext aller Unterrichtsfächer für Studierende¹ konzipiert. Als Präsenzbibliothek in einem ehemaligen Büroraum (ca. 25 m²) mit bequemen Sitzgelegenheiten sowie einem großen Tisch mit zehn Arbeitsplätzen werden entsprechende Fachliteratur und Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt. Vor der Pandemie führte dies zu einer steigenden Nutzung von Arbeitsplätzen vor Ort (Buhrfeind/Lorenz 2020). Gefördert wurde die Bibliothek vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, der Joachim Herz Stiftung, der Hansestadt Lüneburg sowie der Lotto-Sport-Stiftung.

Neben dem Literaturangebot unterstützen ausgebildete Peer-Schreibberater*innen mit einer domänenspezifischen Fachberatung. Besonders in der ersten Schreibphase, beim Einstieg in ein neues Thema, der Literaturrecherche sowie dem Ordnen und Gliedern wird dieses Angebot wahrgenommen (Buhrfeind/Lorenz 2020). In Gesprächen auf Augenhöhe werden Studierende in ihrer Recherche unterstützt, können Ideen diskutiert und weiterentwickelt sowie das eigene Schreibhandeln reflektiert werden.

Die Organisation und Koordination werden von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, die Beratungen von Peer-Tutor*innen übernommen. Die vergangenen Jahre zeigten dabei das Potenzial partizipativen Arbeitens, sodass sich der Raum in seiner Ausgestaltung wiederholt veränderte: Entstandene Arbeitsmaterialien aus Workshops oder Beratungen werden an Pinnwänden präsentiert und geben Impulse für die Recherche; Arbeitstische wurden umgestellt, um die Arbeitsbereiche der Fachbibliothek deutlicher zu kennzeichnen (Wo kann gelesen, geschrieben, gesprochen, gescannt werden?); das Raumkonzept wurde um digitale Arbeitsformate erweitert, sodass auch eine digitale Raumnutzung ermöglicht wird (Abb. 1).

Die *Fachbibliothek* als Ort der Orientierung, Positionierung und des Diskurses

Der Fokus auf Dialoge, (Fach-)Gespräche und die Entwicklung von Diskursen ließen die *Fachbibliothek* zu einem Arbeits- und Denkraum (Buhrfeind/Lorenz 2020) werden, der sich im Zuge der Pandemie zunehmend zu einem Raum des Schreibens entwickelte.

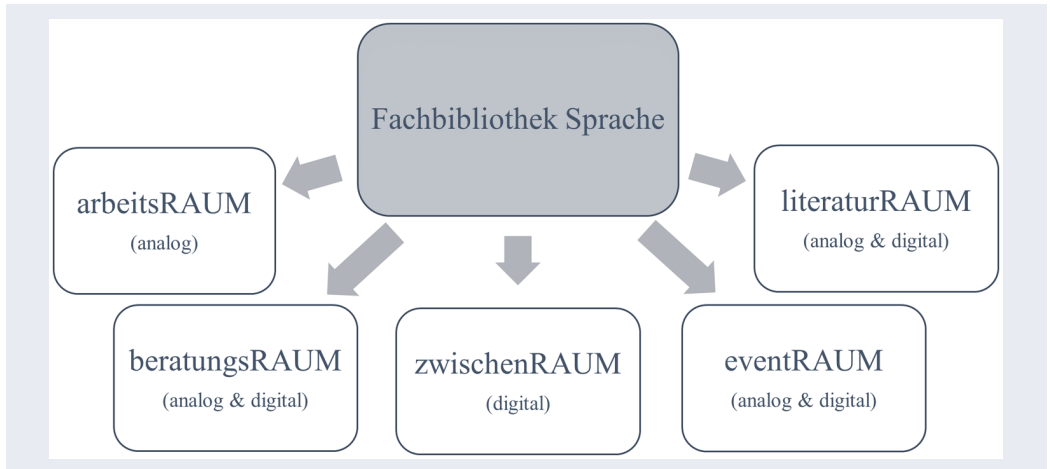
Bedingt durch die temporäre Schließung der Universitätsräume 2020 und durch die Bewusstwerdung der neuen Bedarfe der Studierenden entwickelten sich verschiedene Raumkonzepte (Abb. 1), die in den unterschiedlichen Schreibphasen Unterstützung anbieten. Zudem sollten die neuen virtuell entstandenen Räume dazu genutzt werden, Studierende trotz der räumlichen Schließung weiterhin fachlich zu unterstützen und ihnen unterschiedliche Anlaufstellen zur Recherche von Fachliteratur und Begegnung bereitzustellen.

1 An der Leuphana Universität Lüneburg werden zukünftige Lehrende für Grund-, Haupt-, Realschule in den Fächern Deutsch, Mathe, Sachunterricht, Englisch, Sport, Musik, Kunst, Religion sowie für berufsbildende Schulen mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialpädagogik ausgebildet.

Daraus ergaben sich fünf unterschiedliche Räume (Abb.1), deren Konzepte nachfolgend erläutert und mit Erfahrungsberichten von Studierenden² sowie internem Dokumentationsmaterial ergänzt werden.

Abbildung 1

Raumkonzepte der Fachbibliothek Sprache



Der **zwischenRAUM**³ als Raum für das Schreiben einer Abschlussarbeit stellt das Kernstück der Unterstützungsleistung innerhalb der *Fachbibliothek Sprache* dar.

Zehn Studierende beteiligten sich am zwischenRAUM, dessen Konzeption angelehnt an das Konzept der moderierten Schreibgruppen nach Rautenfeld und Vode (2017) ist. Die Studierenden trafen sich wöchentlich in Videokonferenzen (Zoom) und einem Chatprogramm (Discord). Moderiert wurde die Gruppe von einer erfahrenen wissenschaftlichen Mitarbeiterin im Feld der Schreibberatung. Es fanden intensive Fachgespräche und ein Austausch über das wissenschaftliche Schreiben in einem angeleiteten virtuellen Raum statt. Der festgelegte Zeitrahmen schaffte Struktur und gruppendynamischen Zusammenhalt sowie Reflexionen über das eigene Schreibhandeln (Sennewald 2021). Die Kontinuität und Verbindlichkeit innerhalb der Gruppe erleichterte es Studierenden, sich wieder auf das Schreiben zu konzentrieren:

Ich schreibe mehr zuhause und weniger in den Uni-Räumen, dadurch arbeite ich nicht so konzentriert lange an einem Stück. Sowas wie der zwischenRAUM oder feste Termine mit Freunden per Zoom helfen dabei, wieder etwas konzentrierter dabei zu sein. (230 in Buhrfeind/Wendt 2021)

² Die Erfahrungsberichte sind der internen Befragung *Online-Nutzung Fachbibliothek Sommer 2021* (n = 23) entnommen (Buhrfeind/Wendt 2021).

³ Hinter der Schreibweise „RAUM“ stehen Angebote der Fachbibliothek Sprache mit einem jeweils digitalen und/oder analogen Arbeitskonzept.

Auch der „digitale Ausbruch“ aus den eigenen vier Wänden und die Verlagerung des Schreibprozesses in eine Wirklichkeit innerhalb der Gemeinschaft schienen eine positive Wirkung auf die Motivation der Studierenden zu haben: „[Es ist] schwieriger sich zu konzentrieren, wenn man sowieso konstant zu Hause ist“ (330 in Buhrfeind/Wendt 2021).

Die Sitzungen innerhalb des zwischenRAUMs wurden zu Forschungszwecken aufgezeichnet und ermöglichen es, Reflexionsspuren der Studierenden zum wissenschaftlichen Schreiben ausfindig zu machen sowie die Entwicklung fachlicher Gespräche zu untersuchen. Die Annahme ist, dass Studierende in einem geschützten und angeleiteten Raum Fragen oder Gedanken verbalisieren und miteinander diskutieren, die sie andernfalls mit sich selbst aushandeln (Karsten 2021). Beobachtet wurde, dass sich Studierende in diesen Gesprächssituationen als Expert*innen ihres Themas und Textes verstanden, da sie in Erzählungen und Berichten Kontexte vorab schaffen mussten.

Die zeitliche Gestaltung des zwischenRAUMs zeichnete sich als Herausforderung ab, die zwischen individuellen Lebenslagen und einem gemeinschaftlichen Konsens abgewogen wurde. Schlussendlich konnte sich auf einen dreistündigen Zeitslot mit einem gemeinsamen Anfang (ca. 30 min) und Ende (ca. 30 min) geeinigt werden. Die dazwischenliegende Schreibzeit von zwei Stunden gestalteten die Studierenden individuell. In den gemeinsamen Zeiten standen vorrangig Fragen und Themen der Studierenden an, die kollaborativ bearbeitet wurden. Die Studierenden erhielten dadurch Einsichten in unterschiedliche Arbeitsprozesse und konnten sich gegenseitig stützen und ermutigen. Die Moderatorin achtete auf die Zeit, die Einhaltung von Gesprächsregeln und gab nach Bedarf schreibwissenschaftlichen Input z. B. zur „Normalität“ unterschiedlicher Schreibverläufe. Die Sitzungen endeten mit einer Reflexion der vergangenen Schreibzeit und der Formulierung von Zielen und Aufgaben bis zur kommenden Sitzung.

Der **literaturRAUM** vereint die verschiedenen Zugänge zur Fachliteratur in sich: Neben dem analogen Ort *Fachbibliothek Sprache* im Institut Deutsch und dessen Literaturbestand wurde der digitale Zugang über eine Bestandsliste sowie eine kommentierte Linkliste im Zuge der Pandemie ermöglicht. Die Linkliste stellt fachbezogene Internetseiten und PDF-Dokumente kommentiert und thematisch geordnet zur Verfügung. Diese qualitativ hochwertige Auswahl unterschiedlicher Quellen bietet eine erste Orientierung sowie Zugang zu Online-Ressourcen.

Vor den Schließungen 2020 wurde der literaturRAUM von den Studierenden als erste Berührung mit der *Fachbibliothek* intensiv zur Recherche und Ideenfindung genutzt. Der analoge Raum wurde bewusst gestaltet, um eine inspirierende und anregende Umgebung für das Schreiben und das gemeinsame Gespräch zu schaffen (Buhrfeind/Lorenz 2020).

Während der Schließung 2020 konnte neben den Online-Ressourcen lediglich ein Bestellservice angeboten werden, der Ort *Fachbibliothek* war geschlossen. Der digitale Zugang ermöglichte keine spontane, kohortenübergreifende Vernetzungs- und Austauschmöglichkeit, keine Gespräche über Fachliteratur oder passende sprachförderliche Arbeitsmaterialien.

Die Pandemie führte durch die Schließung der Fachbibliothek (und weiterer Bibliotheken) zu einer veränderten Nutzung. Eine Studentin berichtete: „Ich nutze jetzt ausschließlich online bereitgestellte Literatur“ (215 in Buhrfeind/Wendt 2021), und diese Äußerung zeigte sich auch in den Nutzer*innenzahlen der *Fachbibliothek* seit Beginn der Pandemie und einem daraus resultierendem leeren analogen Raum. Auch lockere Auflagen im Sommer 2022 bringen derzeit nur bedingt höhere Besucher*innenzahlen. Erkennlich ist gerade durch hybride Lehrformate ein veränderter Aufenthalt von Studierenden (Zuhause statt Campus), womit nachhaltige Vernetzungs- und Austauschformate gefunden werden müssen.

Der **eventRAUM** bot die Möglichkeit, diesen fehlenden Austausch aufzuheben, indem thematische Workshops und Vorträge mit Diskussionen digital in Zoom durch studentische Hilfskräfte angeboten werden konnten. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass vor allem ein themenbezogenes Angebot auf Peer-Ebene Begegnung und Miteinander schaffte. Die studentischen Hilfskräfte diskutierten mit Studierenden bereits gehaltene Referate, Bachelorarbeiten oder Teile der Masterarbeit zu den Themen *Zweisprachige Kinderbücher*, *Spracherwerbsprozesse im Schulalter*, *Homeschooling* und *Mehrsprachigkeit*, *Spracherwerb* und *DaZ*. Auch Praxiserfahrungen im Kontext digitaler Sprachförderung wurden besprochen und diskutiert (z. B. *Einblicke in die Online-Sprachförderung*). Die Anliegen der Studierenden konnten innerhalb des Raums partizipativ und frei diskutiert werden und führten zu großem Interesse.

Ergänzt wurden die Events in Kooperation mit Seminaren und fachspezifisch angepassten Workshops, die das wissenschaftliche Schreiben in Bezug auf die Prüfungsvorbereitung fokussierten. Die positive Resonanz von Studierenden und Lehrenden führt dazu, diese digitalen Events weiterhin als semesterübergreifenden Ort digital und analog fortzuführen.

Neben der thematischen Ordnung der Events gibt es in der *Fachbibliothek Sprache* den **beratungsRAUM**. Spontan konnten Besucher*innen vor der Pandemie eine Peer-to-Peer-Schreibberatung wahrnehmen (Buhrfeind/Lorenz 2020), die primär eine fachliche Beratung war (Grieshammer et al. 2019). Beratungsschwerpunkte waren die Literaturrecherche, aber auch das Gliedern und Strukturieren wissenschaftlicher Arbeiten (Buhrfeind/Lorenz 2020). Die vergangenen pandemiebedingten Semester zeigten, dass die Inanspruchnahme einer digitalen Fachberatung auf ein geringes Interesse stieß. Das sozial konstituierte Gespräch unter den Peers fand weniger in Situationen statt, die durch die Studierenden hätten aktiv organisiert werden müssen, sondern in Workshops oder anderen Online-Events, die fachlich vorstrukturiert waren.

Für den Perspektivwechsel beim Schreiben, für einen Raum, der ermutigt, inspiriert und neue Gedanken entfaltet, wurde im Sommer 2021 der **arbeitsRAUM** entwickelt. Aufgrund der Schließung der *Fachbibliothek Sprache* fehlte ein analoger Raum zum Schreiben. In Absprache mit der Arbeitssicherheit und einem entsprechenden Hygienekonzept konnte Studierenden für das Schreiben ein großer leer stehender Seminarraum zur Verfügung gestellt werden. Im Fokus standen hier nicht, wie in der *Fachbibliothek Sprache*, die Vernet-

zung und der Austausch, sondern lediglich die Idee, einen Wechsel von Arbeitsplätzen anzubieten. Studierende hatten damit die Möglichkeit, aus der häuslichen Umgebung herauszukommen und an der Universität einen Ort zum Schreiben aufzufinden. Gerade für Gruppenarbeiten schien dieses Format interessant und wurde teilweise wahrgenommen. Grund für die geringe Nutzung kann zum einen die einschränkende Öffnungszeit (einmalig wöchentlich drei Stunden) sowie zum anderen die Veränderung von Aufenthaltsräumen (Zuhause statt Campus; Elternhaus statt eigene Wohnung/WG) sein.

Der Schreibraum als sozialer Raum in virtueller und analoger Form: Ein Ausblick

Ein Raum wie die *Fachbibliothek Sprache* bietet ein additives und freiwilliges Angebot, in dem Gespräche über das Schreiben in unterschiedlichen und bewertungsfreien Räumen möglich sind. Die Schließung hat dabei gezeigt, dass die grundsätzliche Präsenz der Fachbibliothek zu einem spontanen, kohortenübergreifenden und fachlichen Diskurs einlädt, der sich kaum in den digitalen Raum transferieren lässt. Die Unterscheidung zwischen virtuellen und analogen Schreibräumen ist in der Konzeption ihrer Gegensätzlichkeit daher nicht zielführend für die Arbeit in der *Fachbibliothek* gewesen und vernachlässigt das eigentliche Potenzial, das von Orten für das Schreiben ausgehen sollte. Nach unserer Auffassung, und wie in den Stimmen der Studierenden deutlich geworden ist, sind Schreibräume auch Orte der Begegnung, des Miteinanders, manchmal auch der Gemeinschaft, in denen (reflektiert) zum Thema geschrieben wird. Die Medialität, ob analog oder virtuell, ist dabei nicht von primärer Bedeutung, sondern lediglich der Aspekt, dass Menschen zusammenkommen und in Kommunikation miteinander treten. Dass dieser Punkt virtuell oftmals als schwieriger empfunden wird, liegt wahrscheinlich u. a. an fehlenden Erfahrungen in der digitalen Kommunikation.

Deutlich wurde dieser Aspekt in der Raumnutzung: Der zwischenRAUM und der eventRAUM wurden in den vergangenen pandemischen Semestern am häufigsten besucht und die dortigen Gespräche waren stets lebendig und vom Austausch geprägt. Insbesondere die partizipative Ausrichtung, die Studierende dazu ermutigte, eigene wissenschaftliche Arbeiten Interessierten vorzustellen, um darüber in einen wissenschaftlichen Austausch zu kommen, wurde als positiv bewertet.

Fraglich bleibt, wie Studierende dieses Angebot für ihr Schreibhandeln nutzten und in welchem Maße digitale Angebote aufrechterhalten werden sollten.

Ausgehend von der Coronapandemie und den Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien ist evident, dass es Räume für Austausch und Miteinander geben muss. Die erarbeiteten Konzepte – virtuell und analog – bleiben bestehen und werden fortlaufend auf ihre Unterstützungsmöglichkeit evaluiert. Ergänzend werden Potenziale digitaler Tools geprüft.

Ausgangspunkt der Gesamtkonzeption bleiben die heterogenen Bedürfnisse der ratsuchenden Studierenden, die nach jeweiligem Schreibtyp und jeweiliger Schreibsituation die *Fachbibliothek Sprache* aufsuchen. Formate in unterschiedlichen Medialitäten bieten

dabei einen größtmöglichen Zugang zu universitären Unterstützungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Schreibens in der *Fachbibliothek Sprache*. Das Ziel muss eine langfristige institutionalisierte Konstituierung von Räumen sein, in denen die Rahmenbedingungen für fachspezifische Kommunikation in Gemeinschaft ermöglicht werden und die Gespräche über das wissenschaftliche Schreiben anregen.

Literatur

- Bollnow, Otto Friedrich (1997): *Mensch und Raum*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Buhrfeind, Inga/Lorenzen, Lina (2020): Denk- und Schreibraum für sprachliche Bildung: Wie die Fachbibliothek „Sprache“ Schreibprozesse von Lehramtsstudierenden durch peer-to-peer-Fachberatungen anregt und unterstützt. In: Neumann, Astrid/Dobutowitsch, Friederike (Hrsg.): *Von Projekten zur Profilbildung. Sprachliche Bildung in der universitären Lehrkräftebildung*. Hohengehren: Schneider. 32–51.
- Buhrfeind, Inga/Wendt, Charlotte (2021): *Schreibräume*. Lüneburg (unveröffentlichte Umfrage).
- Freise, Fridrun/Jacoby, Mascha (2021): Writing Spaces – Raum als Denk- und Analysekatgorie für wissenschaftliches Schreiben. In: Freise, Fridrun/Schubert, Mirjam/Musumeci, Lukas/ Jacoby, Mascha (Hrsg.): *Writing Spaces. Wissenschaftliches Schreiben zwischen und in den Disziplinen*. Bielefeld: wbv Publikation. 15–28.
- Fromme, Johannes (2008): Virtuelle Welten und Cyberspace. In: von Gross, Friederike/Marotzki, Winfried/Sander, Uwe (Hrsg.): *Internet – Bildung – Gemeinschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 169–202.
- Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2019): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. 4. unveränd. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Heidegger, Martin (2006): *Sein und Zeit*. Tübingen: Niemeyer.
- Herbst, Anna: *Raum für Bildung. Zum Potenzial virtueller Bildungsräume am Beispiel der Online-Plattform „MyPaed“* (2010). Online im WWW. URL: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/2148/> (Zugriff: 13.10.2021).
- Hayes, John (2012): Modelling and Remodelling Writing. In: *Written Communication*. 29. 369–388.
- Karsten, Andrea (2021): Der Schreibprozess als Dialog. Eine Perspektive am Schnittpunkt von dialogischer Sprachwissenschaft und soziokultureller Psychologie. In: Knaller, Susanne/Pany-Habsa, Doris/Scholger, Martina (Hrsg.): *Schreibforschung interdisziplinär. Praxis, Prozess, Produkt*. Bielefeld: transcript. 31–48.
- Koller, Julia (2018): Effekte von Verräumlichung durch digitale Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Real – virtuell – kontextuell. In: Glaser, Edith/Koller, Hans Christoph/Thole, Werner/Krumme, Salome (Hrsg.): *Räume für Bildung – Räume der Bildung. Beiträge zum 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*. Opladen: Barbara Budrich Verlag. 274–282.

- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul R. (2004): *Studienbuch Linguistik*. 5., erw. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer.
- Löw, Martina (2000): *Raumsoziologie*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Rautenfeld, Erika von/Vode, Dzifa (2017): *Akademische Schreibgruppen für Studierende – in drei Varianten. Ein Praxishandbuch für Schreibzentren und Lehrende*. Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.
- Sennewald, Nadja. (2021): *Schreiben, Reflektieren, Kommunizieren. Studie zur subjektiven Wahrnehmung von Schreibprozessen bei Studierenden*. Bielefeld: wbv.

Autorinnen

Inga Buhrfeind, M. Ed., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt #zusammenkommen, Koordinatorin der Fachbibliothek Sprache, Leuphana Universität Lüneburg.

Charlotte Wendt, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt CODIP, Leuphana Universität Lüneburg.

Astrid Neumann, Prof. Dr., Professorin für Didaktik der Deutschen Sprache; Projektleitung (CODIP, #zusammenkommen), Aufbau der Fachbibliothek Sprache, Leuphana Universität Lüneburg.